

## PRESSEMITTEILUNG

des NABU Baden-Württemberg

13. Februar 2015

---

### **Unklares Bild nach erster Kampfmittelsondierung: Planänderung bei Naturschutzarbeiten im Biodiversitäts-Hotspot Hirschackerwald**

Stuttgart – Die ersten Ergebnisse der Kampfmittelsondierungen im Hirschackerwald sind nicht eindeutig ausgefallen. Nach Rücksprache mit dem Bundesforst und dem Regierungspräsidium Karlsruhe geht der NABU auf Nummer Sicher und belässt bis auf Weiteres die Baumstümpfe im Naturschutzgebiet im Boden. Ursprünglich war geplant, nach den Sondierungsarbeiten auf den jüngst gerodeten Flächen das Wurzelwerk und die Stubben mit Baggern vollständig zu entfernen und so optimale Bedingungen für die Entwicklung der einzigartigen Sandlebensräume und ihrer Tier- und Pflanzenarten zu schaffen.

„Wir werden jetzt aufräumen und noch auf den Flächen lagernde Stämme, Äste und Reisig entfernen. Aber Erdarbeiten mit Baggern wird es zumindest vorerst nicht geben“, erläutert Katrin Fritsch, NABU-Koordinatorin des Projekts Lebensader Oberrhein, zu dem auch die Naturschutzmaßnahmen im Hirschackerwald gehören. „Wir gehen davon aus, dass sich die wertvolle Sandrasennatur vielfach auch ohne das Entfernen des Wurzelwerks einstellen wird“, ergänzt Fritsch. „Wichtig ist, dass wir unsere Arbeiten bis Ende Februar abgeschlossen haben. Der Frühling naht, wir wollen und dürfen dann die natürliche Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt nicht stören.“

Die Untersuchung auf Kampfmittel war notwendig, weil das Waldstück während des Zweiten Weltkriegs für kurze Zeit als Übungsplatz für Panzer genutzt worden war. Wie an vielen Stellen in Schwetzingen und Umgebung wurden während des Krieges Bomben abgeworfen, auch um den nahe gelegenen Rangierbahnhof zu zerstören. „Eine Bombentrichterkartierung zeigt, dass die US Air Force an mehreren Stellen auch den heutigen Wald getroffen hat. Theoretisch könnten also

noch Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg im Sandboden liegen. Davon gehen wir allerdings nicht aus“, sagt Fritzsich. Die Flächen wurden mit einem hochempfindlichen Gerät untersucht, das auf Metalle im Boden reagiert. „Dabei sind die Fachleute etwa auf ein altes Fass und einen Eisen-Betonschacht gestoßen.“ Man wisse nicht bei allen vom Gerät angezeigten Auffälligkeiten, um was es sich handle. Fritzsich: „Die Sicherheit für die Baggerfahrer geht vor. Auf Basis des derzeitigen Kenntnisstands haben wir uns gegen Erdarbeiten entschieden.“ Ob Probeuntersuchungen des Bodens sinnvoll und möglich seien, sei noch nicht abschließend geklärt.

Unabhängig davon werde der NABU-Pflegetrupp weiter für Ordnung auf den Flächen sorgen. In den nächsten Monaten gelte es dann zu beobachten und zu dokumentieren, wie sich die wertvollen Sandlebensräume entwickeln. „Wir gehen davon aus, dass wir im Herbst schon besser absehen können, welche Schritte naturschutzfachlich sinnvoll und notwendig sind. Vielleicht stellt sich heraus, dass es in Ordnung ist, Wurzelwerk und Baumstümpfe im Boden zu belassen“, sagt Fritzsich.

### **Hintergrund: Naturschutzarbeiten im Hirschackerwald**

Im November wurden im Hirschackerwald, der sich derzeit noch in Bundeseigentum befindet, durch den Bundesforst Bäume gefällt. Auf einer Gesamtfläche von 2,7 Hektar, verteilt auf acht Einzelflächen, sind so Korridore entstanden, die die wertvollen offenen Sandflächen wieder miteinander vernetzen. Dabei wurden alte, knorrige Kiefern und Eichen sowie markante Baumgruppen bewusst stehen gelassen. Die Maßnahmen finden im Rahmen des Projekts „Lebensader Oberrhein“ statt.

### **Hintergrund: Projektstruktur „Lebensader Oberrhein – von nass bis trocken“**

Drei Bundesländer (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen) haben Anteil am Projektgebiet. Zur Umsetzung der Maßnahmen haben sich die NABU-Landesverbände Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zusammengeschlossen. Das Projektvolumen beträgt insgesamt rund fünf Millionen Euro. Die Kosten werden zu 75 Prozent vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit über das „Bundesprogramm Biologische Vielfalt“ und zu 15 Prozent vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg sowie den Umweltministerien in Rheinland-Pfalz und Hessen getragen. Zehn Prozent der Kosten übernimmt der NABU selbst. Weitere Informationen: [www.lebensader-oberrhein.de](http://www.lebensader-oberrhein.de)

### ***Für Rückfragen – nicht zur Veröffentlichung:***

- Katrin Fritsch, NABU Baden-Württemberg, mobil: 0162 / 930 16 22